

BLINDGÄNGER: WARUM DIE ZAHL DER BOMBENFUNDE IN BREMEN ZUGENOMMEN HAT

Gefahr aus der Vergangenheit

VON FELIX WENDLER

Die Gefahr lauert meistens unter der Erde. Sie stammt aus einer anderen Zeit, ist explosiv und bleibt häufig unentdeckt. Mehr als 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind noch längst nicht alle Bomben gefunden, die die Alliierten über Bremen abgeworfen haben. Immer wieder kommt es zu Funden – oft von der Öffentlichkeit unbemerkt, manchmal aber auch mit Auswirkungen auf das alltägliche Leben. Warum die Zahl der Funde zunimmt, welche Gebiete besonders betroffen sind und was Privatleute wissen sollten, zeigt dieser Überblick.

Wie viele Bomben werden jährlich gefunden?

In Bremen sind es mehrere Hundert. Öffentlich bekannt werden in der Regel lediglich große Funde, die Sprengungen und Evakuierungen erforderlich machen. Die genaue Zahl der Funde variiert laut Polizei von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2020 wurden demnach neun

100.000

Sprengbomben haben Briten und Amerikaner Schätzungen zufolge im 2. Weltkrieg über Bremen abgeworfen.

sogenannte Sprengbomben entschärft. Sie enthalten Sprengstoff, der in der Regel durch Zeit- oder Aufschlagzünder zur Explosion gebracht wird. Weitauß häufiger zum Vorschein kommen Brandbomben. 542 davon wurden im Jahr 2020 in Bremen gefunden. Die Zahl der Bombenfunde im Jahr 2021 liegt noch nicht vor – die Tendenz zeigt jedoch nach oben, sagt Polizeisprecher Bastian Demann.

Wie kommt es zu den Funden?

Meistens werden die Bomben bei Bauarbeiten entdeckt, was auch auf gesetzliche Vorgaben zurückzuführen ist. Wer in Bremen auf seinem Grundstück bauen will, muss vor Beginn der Arbeiten beim Kampfmittelräumdienst anfragen, ob es Bedenken gibt. Die Behörde hat Zugriff auf Luftbildaufnahmen, die die Alliierten von ihren Bombenangriffen gemacht haben. Liegt das Grundstück in einem Verdachtsgebiet, ist eine Untersuchung vor Ort verpflichtend. Dabei kommen laut Polizei zum Beispiel Metalldetektoren zum Einsatz. Klar ist: Wenn mehr gesucht wird, wird auch mehr gefunden. Dass die Zahl der Bombenfunde zuletzt zugenommen hat, liegt also auch an vermehrten Bautätigkeiten.

Wie viele Bomben sind noch unentdeckt?

Etwa 100.000 Sprengbomben und eine Million Brandbomben haben Briten und Amerikaner Schätzungen zufolge im Zweiten Weltkrieg über Bremen abgeworfen. 13 Prozent der Sprengbomben sollen dabei nicht



Im Jahr 2016 ließen Bremer Sprengmeister eine 1000 Kilogramm schwere Weltkriegsbombe detonieren, die auf einer Baustelle an der Stephani-Brücke gefunden worden war.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

explodiert sein. Diese Schätzungen sind allerdings bereits von der Realität überholt: Laut Polizei wurden seit Kriegsende in Bremen mehr als 16.000 Bomben entschärft. Die Wahrscheinlichkeit für weitere Funde unterscheidet sich je nach Gebiet. So haben die Alliierten den Bremer Westen besonders stark bombardiert, während beispielsweise der Norden vergleichsweise gering getroffen wurde. Bis die deutschen Großstädte endgültig bombenfrei sind, könnten noch Jahrzehnte vergehen, heißt es in einem Dossier der Bremer Polizei.

Welche Gefahren drohen?

„Militärische Sprengstoffe können nahezu unbegrenzt in ihrer Wirkung bleiben“, warnt der Kampfmittelräumdienst. Gefährdet seien unter anderem Mitarbeiter von Tiefbauunternehmen. In München wurden vor einigen Wochen vier Menschen zum Teil schwer verletzt – auf einer Baustelle der Deutschen Bahn war eine Fliegerbombe ex-

plodiert. Nicht nur Bomben können zur Gefahr werden, sondern auch andere Überbleibsel des Krieges. Der Überbegriff Kampfmittel umfasst zum Beispiel auch Handgranaten oder Minen. „Man kann sagen, dass in Bremen jeden Tag Kampfmittel gefunden werden“, erklärt Polizeisprecher Bastian Demann. Als Beispiel nennt er 26 Granaten, die auf dem ersten Bauabschnitt der A 281 an der Neuenlander Straße gefunden und teilweise gesprengt worden seien. Der Kampfmittelräumdienst appelliert an alle Finder, Kampfmittel nicht zu berühren, den Bereich zu sichern und die Polizei zu informieren.

Was passiert nach einem Fund?

Das hängt unter anderem von der Art und der Größe des Fundes ab. In 90 Prozent der Fälle bekommt die Öffentlichkeit von einem Fund nichts mit, so die Polizei. Muss eine Bombe entschärft oder gesprengt werden, sind damit in der Regel Evakuierungen und Straßensperrungen verbunden. Zuletzt war

das im Oktober der Fall, als in der Neustadt eine 250 Kilogramm schwere Weltkriegsbombe gesprengt werden musste. Dabei wurde ein Bereich von 500 Metern rund um die Fundstelle evakuiert. Innerhalb von 1000 Metern durften sich Menschen während der Sprengung zwar im Gebäude aufhalten, aber nur in Räumen, die vom Fundort abgewandt lagen.

Neben den Sprengmeistern der Polizei beteiligt sich auch die Feuerwehr an solchen Einsätzen. „Wir evakuieren diejenigen, die Hilfe brauchen“, erklärt Michael Richartz von der Feuerwehr Bremen. Er nennt Altenheime als Beispiel. Vor etwa 15 Jahren habe man auch mal das Diako evakuiieren müssen. Außerdem richtet die Feuerwehr für die betroffenen Anwohner eine Betreuungsstelle ein – beispielsweise in Schulen oder Turnhallen. „Das wird allerdings kaum genutzt. Die meisten Leute kommen vorübergehend bei Verwandten oder Freunden unter“, sagt Richartz.

„Es kann passieren, dass man kopfüber arbeiten muss“



Thomas Richter

ist Sprengmeister und Referatsleiter des Kampfmittelräumdienstes bei der Bremer Polizei. Seine erste Bombe hat Richter im Oktober 2017 entschärft.

Herr Richter, was ist Ihre Aufgabe bei einer Bombenentschärfung?

Thomas Richter: Meine Aufgabe ist es, die Zündsysteme der Bombe zu entfernen oder technisch so zu manipulieren, dass ein Abtransport gefahrlos möglich ist. Man spricht bei Bombenblindgängern vom sogenannten „Trennen der Zündkette“ und dem „Herstellen der Transportfähigkeit“. Vor der Entschärfung stehen aber noch viele andere Schritte an. Dazu gehört zum Beispiel die genaue Identifizierung des Blindgängers und der Zündsysteme. Auch die Entscheidung über den Entschärfungszeitpunkt ist Teil der Aufgabe. Außerdem muss ich mir Gedanken über Evakuierungs- und Warnradars machen. Gleichermaßen gilt für Schutzmaßnahmen, um eventuelle Explosionsschäden abzuschwächen.

Unterscheidet sich das Vorgehen je nach Bombe?

Das Vorgehen hängt vom jeweiligen Zündsystem der Bombe ab. Hierfür ist eine absolut zweifelsfreie Identifizierung notwendig. Es gibt zum Beispiel chemisch-mechanische Langzeitzünder, die im Volksmund auch als

„Säurezünder“ bezeichnet werden. Bei denen kann jede falsche Berührung auch ohne äußeres Dazutun unvermittelt zur Auslösung führen. Das Vorgehen ist auch von der Lage der Bombe im Boden abhän-

gig. Es kann schon mal passieren, dass man bei einer Entschärfung leicht kopfüber arbeiten muss – weil die Bombe senkrecht im Boden steht, der Zünder nach unten zeigt und der Blindgänger aufgrund der Funktion des Zündsystems nicht bewegt werden darf. Darum ist eine genaue Kenntnis der einzelnen Munitionsarten sowie der Zündsysteme unsere beste Lebensversicherung.

Werden Sie nervös, wenn eine Entschärfung ansteht?

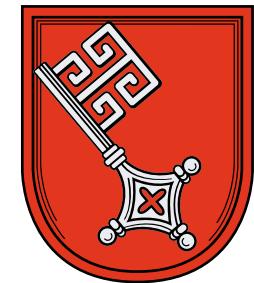
Man sollte nicht nervös sein, sonst wäre Sprengmeister der falsche Beruf. Auf der Fahrt zum Einsatzort herrscht eine gewisse Anspannung, wenn wir noch keine Kenntnis über das Zündsystem des Blindgängers haben. Die weicht aber nach der Identifizierung relativ schnell. Anders sieht es bei meinen Familienangehörigen aus. Sobald die Entschärfung beendet ist, gibt es immer eine Nachricht von mir, dass alles geklappt hat. Meistens erfahren sie erst von einer bevorstehenden Bombenentschärfung, wenn eine Pressemeldung dazu veröffentlicht wird. Ich möchte es morgens, wenn ich schon weiß, dass eine Entschärfung anliegt, der Familie nicht sagen. Das wäre für die Angehörigen zu belastend.

Das Gespräch führte Felix Wendler.



Bomben wie dieses im Jahr 2018 gefundene Exemplar entschärft der Bremer Sprengmeister Thomas Richter regelmäßig.

FOTOS: DUSTIN WEISS



Hohe Bildung kann man dadurch beweisen, dass man die kompliziertesten Dinge auf einfache Art zu erläutern versteht.
GEORGE BERNARD SHAW (1856 – 1950)

Gratis-Glühwein auf dem Domshof

Spenden für Bremer Treff

VON SABINE DOLL

Bremen. Einige Passanten rieben sich verwundert die Augen: „Wie, jetzt schon Glühwein?“, „Später komme ich auf jeden Fall vorbei“ oder „Super Idee, zwei Tassen bitte“ – diese und ähnliche Reaktionen waren am Sonnabendvormittag auf dem Domshof zu hören. An einer Ecke des Rathauses mit Sicht auf Marktstände und Dom hatte Rudolf Robrahn, Vorsitzender des Schaustellerverbands, mit einem Stand Stellung bezogen. Ab 11 Uhr lud er zum Gratis-Ausschank ein. Unterstützung bekam er unter anderem von Dompastor Ingrid Witte.

„Die Idee drängte sich förmlich auf“, sagte der Schausteller. „Etwa 400 Liter sind bei uns vom Weihnachtsmarkt übrig geblieben, die hätten wir ansonsten entsorgen müssen. Also haben wir uns diese Aktion überlegt, die wir mit Spenden für einen guten Zweck verbinden.“ Gut 2000 Liter habe er vor Beginn des Weihnachtsmarktes bei einem Winzer in Bad Dürkheim bestellt. „Wegen der 3G- und später 2G-Regelung ist diese Menge übrig geblieben“, so Robrahn.

Die Spenden gehen an den Bremer Treff, der 1989 als eingetragener Verein von evangelischen und katholischen Kir-



Pastor Ingrid Witte und Schausteller Rudolf Robrahn (links). FOTO: KUHAUPT

chengemeinden der Innenstadt gegründet wurde und sich zu einem Großteil aus Spenden und Unterstützung durch das Haus der Kirche sowie durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Bedürftige Besucher bekommen in den Räumen am Altenwall eine warme Mahlzeit, können duschen und Wäsche waschen, ein seelsorgerisches Gespräch und medizinische Notberatung in Anspruch nehmen.

HABENHAUSEN

Mit dem Auto in die Bäckerei

Bremen. Diese Tour dürfte für einen 47 Jahre alten Mann Folgen haben: Am Donnerstag ist er in Habenhausen mit einem Auto in eine Bäckerei gefahren und hat dabei eine Kundin verletzt. Wie die Polizei erst am Sonnabend mitteilte, sei der Fahrer mit dem Wagen geflüchtet, nachdem er durch die Eingangstür der Filiale in der Karl-Marx-Straße gefahren war. Er konnte aber kurz darauf festgenommen werden. Der 47-Jährige stand unter Alkohol- und Medikamenteneinfluss und besaß keinen Führerschein. Die 72-jährige Bäckereikundin wurde bei dem Vorfall am Oberschenkel verletzt. Den Fahrer erwartet nun ein Ermittlungsverfahren. Gegen ihn wurden gleich mehrere Strafanzeige gefertigt: wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis, Gefährdung des Straßenverkehrs und unerlaubten Entfernens vom Unfallort. Auch gegen seine Ehefrau (52) wird ermittelt, da sie zuließ, dass ihr führerscheinloser Mann ihr Auto benutzt.

ORG